

In der derzeitigen Predigtreihe über Kern-Sätze der Bibel geht es heute um den Satz Jesu aus Mt 18,3: ***Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich (Reich Gottes) kommen.***

A.

Teil 1: Die Geschichte aus Mk 10,13-16

13 Und sie brachten Kinder zu Jesus, damit er sie anrühre. Die Jünger aber fuhren sie an. 14 Als es aber Jesus sah, wurde er unwillig und sprach zu ihnen: Lasset die Kinder zu mir kommen und wehret ihnen nicht, denn solchen gehört das Reich Gottes. 15 Wahrlich, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht empfängt wie ein Kind, der wird nicht hineinkommen. 16 Und er herzte sie und legte die Hände auf sie und segnete sie.

1.

Sie brachten Kinder zu ihm, damit er sie anrühren sollte

Die Szene spielt in oder vor einem Haus. Leute versuchen, Kinder zu Jesus zu bringen. Wir erfahren nicht, ob diese Leute die Eltern oder Verwandte sind. Das griechische Wort im Text für *Kinder* meint Kinder zwischen 0 und 12 Jahre alt. Ich meine aber, dass es doch Kleinkinder gewesen sein dürften. Letztlich ist das aber nicht zu klären.

Das Ziel der Leute? Jesus soll die Kinder berühren. Das heißt: Jesus soll die Kinder entweder heilen oder ihnen Segenskräfte mitteilen.

2.

Aber die Jünger bedrohten sie.

Die Jünger reagieren ungehalten und ablehnend. Sie fahren die Leute an. Wörtlich heißt es: Sie *bedrohten* sie. Markus verwendet hier das Wort, das er bei der Abwehr dunkler Mächte benutzt.

Warum agieren die Jünger so? Wollen sie Jesus vor Belästigung schützen? Oder empfinden sie die Kinder als Störung? Motto: *Was soll Jesus mit Kindern anfangen? Kinder verstehen doch nicht, was er sagt und was er will!*

3.

Als aber Jesus das sah, wurde er zornig und sprach zu ihnen: Lasst die Kinder zu mir kommen und hindert sie nicht; denn solchen gehört das Reich Gottes. Amen, ich sage euch: Wer das Reich Gottes nicht annimmt wie ein Kind, wird nicht in es hineinkommen.

Jesus wurde zornig über das Verhalten seiner Leute. Wörtlich heißt das Wort sogar: Jesus verlor die Beherrschung, er fuhr aus der Haut, ihm platzte der Kragen. Und Jesus schärft seinen Leuten und damit allen, die als Erwachsene ihm nachfolgen wollen, drei fundamentale Botschaften ein:

Botschaft 1: Lasst die Kinder zu mir kommen und wehrt ihnen nicht!

*Legt ihnen, wenn sie zu mir wollen, wenn sie sich interessieren, keine Hindernisse in den Weg!
Seid den Kindern unter keinen Umständen ein Hindernis!*

Botschaft 2: Denn solchen gehört das Reich Gottes.

Wem das Reich Gottes gehört, für wen es gemeint ist, das hat er schon einmal klar gemacht. In der Bergpredigt bei Matthäus bzw. in der sog. Feldrede bei Lukas sagt Jesus: *Selig seid ihr Armen, denn euch gehört das Reich Gottes* (Luk 6,20).

Was haben die Armen und die Kinder gemeinsam? Warum ist das Reich Gottes ausgerechnet für sie da? Warum kommt es ihnen zugute? Arme und Kinder sind Menschen, die ihr Leben nicht selbst bewältigen können, die auf Zuwendung und Unterstützung angewiesen sind. Arme und Kinder sind würde-gefährdete Menschen. Sie gelten wenig bis nichts in den Augen der anderen, und oft auch in ihren eigenen Augen. Arme und Kinder brauchen deshalb die Wertschätzung und die Hilfe Gottes am nötigsten.

Botschaft 3: Amen, ich sage euch. Wer das Reich Gottes nicht annimmt, wie ein Kind, wird nicht in das Reich Gottes hineinkommen.

Diese Botschaft steht im Zentrum unseres Textes. Wir werden sie gleich näher ansehen. Wir bleiben noch kurz bei dem, wie diese Begegnung Jesu mit den Kindern endete.

4.

Wir lesen: ***Und Jesus schloss die Kinder in die Arme und segnete sie, indem er die Hände auf sie legte.***

Jesus nahm die Kinder in die Arme. Luther übersetzte: *Jesus herzte sie*. Er drückte sie an sein Herz. Das griechische Wort kann auch übersetzt werden mit: *Jesus streichelte sie*. *Jesus küsste sie*. Wir sollten das heute nicht wörtlich nachmachen. Aber die Haltung, die Liebe zu den Kindern, die sollen wir leben!

Und Jesus segnete die Kinder. Mit den guten Kräften Gottes, die jeder Mensch zum Wachsen und Gedeihen bringt.

B.

Teil 2: Drei Anwendungen der Geschichte auf uns heute

I.

Die erste Anwendung: Jesus reagiert intolerant und erbost, wenn Erwachsene falsch mit Kindern umgehen. Kinder zu hindern, zu ihm zu kommen, ist für Jesus inakzeptabel.

II.

Die zweite Anwendung: Jesus identifiziert sich mit Kindern.

Das Verhalten der Jünger ist umso unverständlicher, wenn wir bedenken, was die Jünger ein paar Tage vor unserer Geschichte mit Jesus und einem Kind erlebt hatten.

Das war so: Die Jünger diskutierten die sehr menschliche Frage: Wer ist unter uns der Erste, der Größte, der Beste, der Glaubwürdigste, der Entschiedenste...? Jesus sagte seinen Jüngern in ihre Überlegungen hinein: *Wenn jemand der Erste sein will, soll er der Letzte von allen und aller Diener sein. Und er nahm ein Kind, stellte es in ihre Mitte, nahm es auf seinen Arm und schärfte ihnen ein: Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf; und wer mich aufnimmt, der nimmt nicht mich auf, sondern den, der mich gesandt hat.* (Mk 9,34-37).

Was für eine herausfordernde Ansage! Wie gesagt: Kinder galten in der damaligen Gesellschaft sehr wenig. Aber ausgerechnet ein Kind stellt Jesus in die Mitte der Jünger, um sie über etwas Fundamentales im Reich Gottes aufzuklären: **Wer ein Kind aufnimmt, nimmt mich auf. Wer mir dienen will, soll Kindern dienen.**

Das heißt: **Jesus identifiziert sich mit diesem Kind und damit mit jedem Kind. Wer ein Kind sieht und einem Kind begegnet, hat eine Jesus-Begegnung.** Das ist dieselbe Logik wie in Mt 25, wo Jesus sich mit Hungernden, Durstenden, Fremden, Kranken, Nackten und Inhaftierten identifiziert.

Fußnote: Was heißt es, ein Kind aufzunehmen und in diesem Kind, Jesus und damit Gott aufzunehmen?
Ein Kind aufnehmen hat ein breites Bedeutungsspektrum:
Ein Kind im Mutterleib nicht zu töten.
Ein neugeborenes Kind anzunehmen und leben zu lassen.
Ein ausgesetztes oder verwaistes Kind aufzunehmen.
Kinder gut zu versorgen, sie gut zu behandeln; versuchen, sie groß und stark zu machen.

III.

Anwendung 3: Werdet wie die Kinder!

Es geht um viel. Deshalb spricht Jesus unmissverständlich. In Mt 19,3 lesen wir: *Wenn ihr nicht umkehrt und werdet wie die Kinder, so werdet ihr nicht ins Himmelreich (= Reich Gottes) kommen.* In unserem Text heißt es: *Wer das Reich Gottes nicht annimmt, wie ein Kind, wird nicht in das Reich Gottes hineinkommen.*

Wenn wir Christen werden und sein wollen, wenn wir beim Reich Gottes dabei sein wollen, wenn wir Gottes Lieblingsprojekt, das Reich Gottes, erleben wollen, wenn wir Gottes Macht und Gottes Liebe in unserem Leben erfahren wollen, müssen wir **wie die Kinder werden**.

Was meint Jesus aber damit, dass wir wie die Kinder werden sollen?

Meine Antwort lautet: Es geht um eine Begabung der Kleinkinder und um die Merkmale der Kindheit als Kleinkinderzeit. Diese Behauptung entfalte ich im Folgenden.

1.

Wie sind denn Kinder? Was ist die eine Begabung, die eine „Fähigkeit“, die wir Erwachsene benötigen? Worin sind Kinder uns Vorbilder? Was können wir von ihnen lernen?

Diese eine Begabung lautet: Kinder sind herrlich unverschämt, wenn es um das Sich-etwas-Schenken-lassen geht. Kinder sind jederzeit in der Lage, sich ohne jedes Problem beschenken zu lassen. Kinder haben es noch nicht verlernt, sich etwas schenken zu lassen – ohne sich dabei etwas zu denken, ohne dabei an Gegenleistungen zu denken.

Werdet wie die Kinder! Damit sagt Jesus zu uns: Seid Menschen, die sich von Gott beschenken lassen! **Habt offene Herzen und offene leere Hände! Seid offen und empfangsbereit für das, was Gott Euch schenken will, was Gott Euch ermöglichen will!**

Eine seelsorgerliche Fußnote:

Die Kirche hat in ihrer Geschichte angeblich maßgebliche Fähigkeiten von Kindern zusammengetragen, um die Frage zu beantworten, was Jesus denn mit seiner Anweisung meine, wir sollten wie die Kinder werden: Kindern seien unschuldig. Kinder seien noch nicht verbildet. Kinder seien demütig. Kinder könnten noch dankbar sein. Kinder könnten staunen. Die Parole an Erwachsene fiel entsprechend aus: *Sündigt nicht mehr! Seid nicht verbildet! Seid demütig! Werdet dankbare Menschen!* Seid staunende Wesen! Diese Antworten haben alle ihre Wahrheitsmomente. Aber sie sind m.E. nicht das, worum es Jesus geht.

Und übrigens: Gottseidank gibt es Kinder, die diese Fähigkeiten haben, aber absolut gesehen stimmt das doch nicht. Was lernen Kinder alles in den ersten Lebensjahren! Wie frech und gemein können Kinder sein! Wie eingebildet können Kinder sein! Wie undankbar! Und wie abgestumpft und desinteressiert!

Aber die aufgezählten Punkte können für uns dennoch ein Thema sein. Wir können Gott darum bitten, wenn wir eine dieser oft bei Kindern vorfindlichen Merkmale bei uns vermissen. Vor ein paar Wochen habe ich mit einem Mann gesprochen, der an seinem grau-lauen Christsein leidet, der so gerne wieder staunen können möchte, wie er es am Anfang seines Christseins konnte. Ich bin überzeugt, dass Gott eine solche Bitte gern erhört: *Herr, ich will wieder staunen, wie es ein Kind kann; ich will wieder staunen, wie ich es als Kind konnte; ich will wieder über Dich staunen, wie ich es konnte, als ich zum Glauben gekommen war. Herr Jesus, ich will wieder Freude im Leben und in meinem Glaubensleben spüren.*

2.

Wir stehen jetzt vor der Frage: Was hilft uns, wie ein Kind zu werden? Was hilft uns zu leeren Händen und offenen Herzen? Was hilft uns dazu, dass Gott uns beschenken kann?

a.

Antwort 1: Unsere Umkehr hilft uns, wie ein Kind zu werden!

Jesus sagt ja in Mt 19: *Wenn ihr nicht umkehrt.* Das heißt ja: *Wer aber umkehrt...*

In welcher Hinsicht müssen wir umkehren? Wo müssen wir anders denken und leben lernen? Auf dem Gebiet der Merkmale der Kindheit von kleinen Kindern in ihrer Kleinkinderzeit! Was sind die Merkmale von kleinen Kindern?

(1)

Das erste Merkmal der Kindheit von Kindern lautet: Kinder sind Menschen des Anfangs, des Werdens, der Zukunft.

Kehren wir um, wo wir meinen, wir seien schon am Ziel, wir seien fertig! Kehren wir um, wo wir vom Leben nichts mehr erwarten! Lernen wir von den Kindern!

Dieses erste Merkmal der Kindheit darf ich immer wieder bedenken: Wo darf ich neu anfangen? Wo muss ich es vielleicht? Wo habe ich Ja zu sagen zu meiner Unvollkommenheit, zu meinen Grenzen, zu meinen Schwächen? Wo muss ich bekennen, dass ich lernunwillig lebe, weil ich meine, alles schon zu wissen? Wo lebe ich wie ein Nichtchrist, weil ich

übersehe, dass Jesus Zukunft hat und damit auch alle, die an ihn glauben? Wo darf ich wie ein Kind voller Erwartung und Zuversicht, voller Abenteuerlust in meine Zukunft gehen?

(2)

Das zweite Merkmal der Kindheit lautet: Kinder sind Menschen, die sich nicht über ihren Status definieren können. Für ältere Kinder gilt das wohl immer weniger.

Kehren wir um, wo wir uns über unseren Status und unser Stolzsein (Herkunft, Fähigkeiten, Leistungen, Titel, Reichtum, Erfolge, Macht und Einfluss...) definieren! Kehren wir um, wo unser Streben nach oben, unser Streben nach den besten Plätzen überheblich und blind gegenüber anderen Menschen macht! Kehren wir um, wo wir uns an unsere Selbstoptimierung verloren haben, wo unser Perfektionismus-Training uns müde und freudlos macht! Kehren wir um, wo unser stolzes Rühmen uns „zu“ macht gegenüber Gott!

(3)

Das dritte Denkmal der Kindheit lautet: Kinder sind Menschen, die von der Zuwendung anderer leben (müssen), die abhängig sind von anderen. Kinder können sich z.B. die Milch nicht selbst besorgen. Sie sind darauf angewiesen, dass sie die lebensnotwendigen Dinge geschenkt bekommen. Kinder werden versorgt, gewaschen, gepflegt, geführt, behütet, angelernt.

Kehren wir um, wo wir weder andere Menschen noch Gott brauchen müssen wollen! Kehren wir um, wo wir die Abhängigkeit von Gott überwinden wollen, wo wir keine Bedürftigen sein wollen, wo wir so tun, als seien wir im Leben und im Glauben Selbstversorger!

Es gibt einen törichten Spruch: *Im Leben bekommt man nichts geschenkt!* Das Gegenteil ist der Fall: Wir bekommen alles Entscheidende geschenkt: die Geburt, die Luft, das Leben, die Farben, die Fähigkeit und die Kraft, zu lernen, zu spielen, zu arbeiten... Wir leben alle von unverdienten Geschenken!

Werden wir wie die Kinder! Kinder können nicht allein leben. Jedes Kind braucht die Eltern. Es braucht Erwachsene! Es braucht andere Kinder.

b.

Antwort 2: Das Evangelium hilft uns, wie ein Kind zu werden.

„**Bei dem Vater**“ können wir Kinder sein! Das möchte und kann man ja nicht bei jedem Vater! Aber bei dem Vater, den uns Jesus gezeigt hat und von dem die Bibel erzählt, kann man getrost und hoffnungsvoll Kind sein!

„**Mit dem Bruder**“ können wir Kinder sein. Wir haben in Jesus einen wunderbaren großen Bruder, von dem wir das Kindsein beim Vater lernen können, und der uns in jeder Situation beisteht und hilft.

„**In der Kraft**“ können wir Kinder sein. In der Kraft des guten Geistes Gottes, des Heiligen Geistes. Er ist die Vergewärtigung des Vaters und des Sohnes. Er schenkt uns das Vertrauen. Er ist unser Tröster. Er schenkt uns Erfahrungen, bei denen wir bekennen wollen und können: *Ich bin ein Kind Gottes. Und das ist gut so! Amen!*